

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribers
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Daherjährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Daherjährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Daherjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiberggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 137.

Germanstadt, Donnerstag den 17. Juni 1897.

113. Jahrgang.

Die Confusion der Fusion.

Albert Kovacs, das außerparlamentarische Mitglied der Nationalpartei, träumt wieder von der Fusion. Sein Traum — ein fünfundsiebenzigjähriger Traum — ist schön und heiter. Er träumt, daß die Militär-Vorlage ohne Wissen und Willen Banffy's zu Stande gekommen sei. Der Hof habe mit der Vorlage eigens dem Grafen Albert Apponyi eine goldene Brücke bauen wollen. Der Minister-Präsident habe nur so viel Verdienst um die Erwirkung dieser großen nationalen Errungenschaft, wie „die am Ende der Wagenbeischel sitzende Fliege um das Vormärtsrollen des Wagens“.

Dieses klassische und prächtige Gleichniß hat Herr Albert Kovacs von einem „großen Politiker“ profitiert. Wer kann das sein, den Kovacs — außer Apponyi und sich — für einen hervorragenden Politiker hält? Das ist nicht schwer zu errathen: Nicolaus Bartha. Er hat dies klassische Gleichniß in einem seiner gewaltigen Artikel benützt. Er ist's, zu dessen Füßen Albert Kovacs neidlos den Kranz der staatsmännischen Größe niederlegt. Als Revanche hält wieder Bartha den Herrn Professor Albert Kovacs für einen hervorragenden Politiker und auf diese Weise sichern sie sich, in Ermangelung anderweitiger Verehrer, gegenseitig eine Marmornische im Pantheon der Weltgeschichte.

Das Gleichniß mit der Fliege stammt also von Nicolaus Bartha. In Ungarn lebt kein Zeitungsschreiber, der über die Natur und die Bestimmung der Fliege so im Klaren wäre, wie Nicolaus Bartha. Er weiß sehr gut, daß die Fliege, zumal die Preßfliege — ein unbedarftes Thierchen ist, welches seine politische Bestimmung zu erfüllen meint, wenn es Tag für Tag die achtungswerthen Gestalten der politischen Bilder und Statuen des modernen Ungarn beschmückt. Damit aber diese gewissen Fliegen wenigstens im Parlament ihren in Befriedigung sich erschöpfenden Beruf nicht forsaken, sind einige von ihnen bei dem kalten und scharfen Winde der vorjährigen Herbstwahlen zugrunde gegangen. Seither schreiben sie als gewesene Abgeordnete heftige Erörterungen über die Fusion oder klassische Vergleiche über die am Ende der Wagenbeischel sitzende Fliege.

Die Ausführungen Albert Kovacs' könnte man als den voraussehlenden Schatten der Apponyi-Aera betrachten. Er sieht die Welt in Rosenfarbe schwimmen. Er glaubt die Erfüllung der zwanzigjährigen Träumereien der Nationalpartei so nahe gerückt, daß er als praktische Frage vom verfassungsrechtlichen Standpunkte die Möglichkeit erörtert, daß Apponyi, als Führer der Minorität, mit der Cabinetbildung betraut werde.

Ermägt man die unbekannteren Wiener Verbindungen des bei der Wahl in Kovasna durchgefallenen früheren Abgeordneten Herrn Albert Kovacs, so dürften die Mitglieder der Regierungspartei bei seinen Ausführungen blasse Furcht empfinden.

Wie? Sollte die Sonne der liberalen Partei wirklich für immer untergegangen sein? Apponyi kommt: der Fuchs geht um! Und dann, weshalb kommt er? Weil er verkündete, daß er die Kirchenpolitik besser machen könne, als die Liberalen und diese dieselbe ohne ihn gemacht haben? Oder etwa, weil ihn seine Anhänger in Kaschau vor anderthalb Jahren zum Franz Kaszogi den III. proklamirt haben? Oder vielleicht, weil seine Partei aus den Wahlen decimirt hervorgegangen ist? Oder gar, weil er sich in einer unglücklichen Stunde zu parlamentarischer Passivität verurtheilt

und lange Zeit hindurch aufgehört hatte, ein Factor der ungarischen Politik zu sein?

Was macht ihn denn zum Mittelpunkt des Sternensystems des ungarischen öffentlichen Lebens, um den sich alles Andere dreht? Was macht ihn unentbehrlich für die Krone und für das ungarische Parlament? Seine fortwährenden politischen Niederlagen?

Italien ist der glückliche Staat, der — mit Ausnahme des abessinischen Felszuges — nach auf dem Schlachtfelde erlittenen Niederlagen bei den Friedensschlüssen Vortheile erlangte, als hätte nicht sein Gegner, sondern es selbst gesiegt. Apponyi ist der erste Politiker der Welt, der — wie Albert Kovacs meint — für die ungarische politische Welt unentbehrlich ist, weil er eben entbehrlich ist.

Doch wir haben schon zu lange bei den Sommernachts träumen des Herrn Kovacs und seinen confusen Gedanken über die Fusion verweilt. Wie stark er mit seinen Ideen vereinigt steht und wie die „Phantastie der Wirklichkeit mitspielt“, beweist schlagend ein Communiqué des „Magyarorszag“, welches auch im Namen der Nationalpartei die Ausführungen Albert Kovacs' desavouirt und dieselben als dessen „eigenste“ Verwirrung bezeichnet.

Wir können es uns zwar nicht erklären, wie das Organ des Ugron-Practischens dazu kommt, im Namen der Nationalpartei zu sprechen, confutiren aber mit Genugthuung, daß das erwähnte Blatt in den fixen Ideen des Herrn Kovacs längst begrabene politische Bestrebungen der Metternich'schen Schule erbt.

Der abgethane Kovasnaer kleine Metternich möge den kühnen Flug seiner erhitzen Einbildung mäßigen. Die Gefahr der Apponyi-Gaunibal'schen Ministerpräsidentenschaft ist noch nicht vor den Thoren.

Zunächst, wenn so was vor den Thoren stände, dann würden wir 1948 schreiben. Denn nur ein neues 48 kann die Meister des Wortes und der Declamation ersten Ranges an die Oberfläche emporwischen, aber in solchem Falle auch nur dann, wenn sie viel, sehr viel sprechen, nicht aber wenn sie Monate lang — unter dem Vorwande parlamentarischer Passivität — in unfruchtbarer Schweigen verbringen.

Deutschland und Transvaal.

Die Anwesenheit des Staatssecretärs der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, in Berlin hat auf's Neue zu einer Erörterung der Beziehungen geführt, welche zwischen dem Deutschen Reich und Transvaal herrschen. Eine dieser Auslassungen scheint officiellen Ursprungs zu sein und verdient daher Beachtung.

„Während der Staatssecretär — so wird u. A. ausgeführt — in London, Paris und im Haag politische Aufgaben zu erfüllen hatte, ist davon in Berlin keine Rede. Wenn auch der transvaalische Staatssecretär hier in allen Schritten des Volkes von oben herab das alte Entgegenkommen und Wohlwollen finden wird, so ist Deutschland schon auf Grund seiner maritimen Verhältnisse auch beim besten Willen ganz außer Stande, Transvaal in positiver Form zu Hilfe zu kommen, wir sind nur auf moralische Unterstützung angewiesen. In London hatte er die Aufgabe, trotz der schärfsten Gegnerschaft und der bittersten persönlichen Anfeindungen von englischer Seite ein Einvernehmen herzustellen; unfruchtbar ist es eine große diplomatische Leistung, daß ihm diese Aufgabe gelungen ist. Kann man auch die mit dem englischen Colonialamt getroffenen Abmachungen noch nicht klar durchschauen, so ist ihre Wirkung doch eine offenebare und erfreuliche. An Stelle des heftigsten Preßkampfes bis in das britische Cabinet hinein ist eine

wohlthunende Ruhe getreten. Was Dr. Leyds in Paris gemacht und versucht hat, läßt sich nicht erkennen, denn die Angabe, daß er eine Anleihe in Frankreich habe einleiten lassen wollen, ist eine so haltlose, daß nur vollste Unkenntniß sie aussprechen konnte. Frankreich, das man vor zwei bis drei Jahren für einen Freund Transvaals halten konnte, vornehmlich nachdem im September 1894 ein französisches Kriegsschiff in der Delagoabaai erschienen war, um zur Verhinderung eines Handstreiches englischer Kriegsschiffe auf Bourvenpo Marques mitzuwirken, änderte seine Politik Anfang 1896 vollständig; es trat ganz offen auf Seiten Englands. In der folgenden Zeit nahm auch ein großer und einflußreicher Theil der französischen Presse, von englischem Golde beeinflusst, eine ungewöhnlich feindliche Haltung gegen Transvaal ein. Doch ist nicht zu verkennen, daß das Cabinet, das seit einem Jahre das Ruder zu Paris in Händen hat, sich etwas entgegenkommender gegen Transvaal erweist. Nicht ohne Bedeutung wird es sein, zu sondiren, wie weit und wie tief eine solche Strömung ist.“

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 16. Juni.

Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ vom 13. d. berichtet: Ministerpräsident Baron Desider Banffy ist heute Früh hier eingetroffen. Um 10 Uhr Vormittags begab sich derselbe mit dem bereits gestern hier eingetroffenen Finanzminister Ladislaus Lufacs zum österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni, wo mehrere laufende Angelegenheiten besprochen wurden. Um 1 Uhr Mittags fand in der Hofburg unter Vorsitz Sr. Majestät eine gemeinsame Ministerconferenz statt, an welcher außer den beiden Ministerpräsidenten und außer den beiden Finanzministern die gemeinsamen Minister Graf Soluchowski, Oeder v. Krieghammer und Benjamin v. Kallay theilnahmen. Die Conferenzen, welche eine Stunde lang währte, galt dem nächstjährigen gemeinsamen Voranschlag, welcher heute hiesigen Gegenstand einer Vorbesprechung bildete. Der Zeitpunkt der Delegationsession wurde aus diesem Anlasse noch nicht festgestellt. Auf das Bestimmteste kann versichert werden, daß eine Vorlage betreffend die Erhöhung der Lagen von Officieren und Militärbeamten weder Gegenstand früherer Conferenzen, noch Gegenstand der Besprechung zwischen den beiden Regierungen bildete. Es ist daher vollkommen ausgeschlossen, daß eine derartige Vorlage heuer die Delegationen beschäftigen werde. — Finanzminister Lufacs begab sich um 4 Uhr, Ministerpräsident Baron Desider Banffy erst mit dem 10 Uhr-Zuge nach Budapest zurück, nachdem er noch mit dem Minister des Aeußeren Grafen Soluchowski eine längere Besprechung hatte.

Vor kurzem ist ein von Alexander Boghazel, Aurel Flacu, Dr. Aurel Muresianu, Johann Mikalaj, Georg Zilhesfalvi Pap u. unterfertigter „Aufruf“ erschienen, in welchem die ungarisch-griechisch-katholische rumänische Intelligenz, die weltliche und geistliche in gleicher Weise aufgefordert wird, am 29. d. in Klausenburg in Angelegenheit des katholischen Congresses eine Berathung abzuhalten und ihren Standpunkt gegenüber der geplanten Katholiken-Autonomie zu bezeichnen. Aus dem ziemlich dunkel abgefaßten Aufruf ist zu ersehen, daß die Einberufer der Versammlung keine Freunde der Katholiken-Autonomie in dem Sinne sind, daß die griechisch-katholische Erzdiöcese Wienendorf in dieselbe aufgenommen werde. Ja, sie betrachten das Ganze für eine Action gegen die angebliche Unabhängigkeit der bezeichneten Erzdiöcese. Nach ihrer Auffassung hänge dieselbe bloß vom päpstlichen Stuhle ab und habe mit dem Primas in Grau gar nichts zu schaffen. Die geplante Conferenzen hätte daher den Zweck, eine Agitation in größerem Kreise im Interesse der vollständigen und selbstständigen Autonomie der griechisch-katholischen rumänischen Kirche vorzubereiten und auf diesem Wege eine stärkere Nationalitäten-Action zu insceniren. Interessant ist, daß das amtliche Organ der Wienendorfer

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Ortmann.
(48. Fortsetzung.)

Ohne seinem Neffen noch ein Wort zu gönnen, ging der Consul hinaus. Mit einem Blick, in dem bei allem Haß und aller Verachtung doch auch etwas von stauender Bewunderung für diese außerordentliche Kraft der Selbstbeherrschung war, sah ihm Hof Harbed nach. Dann drückte er seinen Hut auf den dunkelrothen Kopf und schritt hoch aufgerichtet an dem verblüfft dreinschauenden Bedienten vorüber, um auf demselben Wege, den er gekommen, die Villa zu verlassen. —

Der Consul hatte sich in sein Arbeitszimmer begeben und hatte einem Haufe des Schreibstisches verschiedene Papiere entnommen, die dort in einem Briefumschlage mit dem Poststempel „Paris“ verwahrt gewesen waren. Er las sie einmal sehr aufmerksam durch und steckte sie dann in die Brusttasche seines Rockes. Die Cigarre, die er sich gleich darauf angezündet hatte, zerbröckelte er eine Minute später zwischen den Fingern, und als er that, war auf seinem sonst so unbedürftlichen Gesicht ein Ausdruck, wie wenn es ein todterhohes menschliches Wesen wäre, das er da mit seinen wohlgepflegten weißen Händen erwürgte. Seine Zähne preßten sich auf einander, daß es ein hörbares Knirschen gab, und die Ader an seinen Schläfen trat wie dünne blaue Stränge unter der Haut hervor.

Aber alle diese Anzeichen einer suchtbaren, mit schier übermenschlicher Anstrengung zurückgehaltenen Erregung waren spurlos verschwunden in demselben Moment, da Antonie den Kopf zur Thür hereinreckte und mit ihrer hellen lebhaften Stimme fragte:

„Ist Dein Besuch fort? Und willst Du uns jetzt bei einer kleinen Wasserfahrt das Vergnügen Deiner Gesellschaft schenken?“

Er konnte wieder lächeln, als er auf sie zuging und ihr zärtlich die heiße Wangen küßte.

„Nein, mein Kind! So leid es mir thut — Ihr müßt Euch schon noch eine Weile ohne mich behelfen. Ich habe etwas sehr Dringendes in der Stadt zu erledigen. Aber zum Mittagessen bin ich natürlich rechtzeitig zurück. — Uebrigens —“ er sah erst jetzt, daß Antonie allein war — „wo ist denn Dein Verlobter?“

„Unten am Bootshafen. Offen gestanden — es geschah nur auf seine Veranlassung, daß ich noch einmal heraufkam, Dich zur Theilnahme an unserer Segelfahrt aufzufordern.“

„Sage ihm, daß ich von dieser Aufmerksamkeit sehr erseut sei. Aber es dürfte ihm doch wohl angenehmer sein, daß ich es ausschlage — nicht wahr?“

„Ich hoffe es; obwohl — doch das ist Unsinn! Unsere Verlobung wird doch spätestens an meinem Geburtstage öffentlich bekannt gemacht? — Du hastest es mir sehr versprochen.“

„Gewiß! Welches Interesse hätte ich denn daran, sie geheim zu halten? Du hast in dieser Angelegenheit einen sehr willfährigen Vater gehabt, mein Kind! — Um Deinetwillen wünsche ich nur, daß ich niemals Anlaß haben werde, es zu bereuen.“

„Antonie warf den Kopf ein wenig zurück, und es klang keineswegs übertrieben dankbar, als sie erwiderte: „Es war eben gut für uns Beide, daß meine Ansichten in diesem Fall so ausgezeichnet mit Deinen Zielen zusammen stimmen. Für die Erhaltung meines Glückes darfst Du mich nun schon getroßt selber sorgen lassen.“

„Von seiner Reife nach Afrika ist jetzt natürlich nicht mehr die Rede?“

„Hältst Du es im Ernst für möglich, daß ich sie zugeben könnte?“

„Im Gegentheil, er erklärte mir vorhin sehr feierlich, daß seine Vorbereitungen getroffen seien und daß er sich durch nichts verhindern lassen dürfe, diese heilige Pflicht der Bräutertreue zu erfüllen.“

„Und Du, Antonie? — Was hast Du ihm darauf erwidert?“

„Nichts. Ich habe gelacht und habe ihm einen Kuß gegeben. Sie war so närrisch, die unbedingte Entschlossenheit, daß es mir Vergnügen macht, sie in seiner Einbildung noch eine Weile fortbestehen zu lassen.“

„Du nimmst das sehr leicht, liebes Kind! Aber mir scheint, es ist ein nicht ungefährliches Spiel. Du weißt, daß diese thörichte Reise unter keinen Umständen stattfinden darf.“

„Ich weiß es — denn nur aus Furcht vor dieser Reise haben wir ja die ganze Ueberwachungscomdie aufgeführt.“

„Antonie, was für Ausdrücke sind es, deren Du Dich bedienst!“

„mahnnte der Consul mit mildem Vorwurf. Seine Tochter aber schüttelte ungeduldig das dunkle Köpfchen.

„Mein Gott! da wir doch unter uns sind — warum sollen wir die Dinge nicht beim rechten Namen nennen! Und es war auch jedenfalls so am besten. Ein langes Schwärmen und Verwickeln widerstrebt nun einmal meiner Natur. Was aber diese albernen africanischen Reisepläne betrifft, so darfst Du ganz unbesorgt sein. Wenn er auch schon mit einem Fuß auf dem Verdeck des Schiffes stände — ich wollte mir doch getrauen, ihn mit einem Wort oder mit einem Blick zu mir zurück zu zwingen.“

Draußen knirschten die Räder des vorkahrenden Wagens auf dem Kieslande, und Amandus Veierdorf erinnerte sich plötzlich wieder seiner eiligen Berrichtung.

„Ich hoffe, Du wirst es trotzdem nicht auf ein so gewagtes Experiment ankommen lassen, liebe Antonie“, sagte er hastig. „An dem Tage, wo ich Euer Verlöbniß öffentlich bekannt mache, muß ich jedenfalls ganz sicher sein, daß das abenteuerliche Project endgiltig aufgegeben ist! — Und nun laß den Doctor nicht länger auf Dich warten. Ich möchte nicht gern schon heute etwas wie eine Verstimmung zwischen Euch sehen.“

„Nach dem Hamburger Stadthaus!“ rief er zwei Minuten später dem eheverlobt grüßenden Kutsher zu. Und als sie dann nach scharfer Fahrt vor dem alten, unansehnlichen Gebäude angelangt waren, begab er sich mit der Sicherheit eines Mannes, der gewohnt ist, überall Einlaß zu finden, in die Gemächer des als Polizeibehörde amirenden Senatsmitgliedes. In der That genügte eine einfache Anmeldung, um ihm den Zutritt zu dem

Erwiderte „Unirea“ den Aufruf mit folgendem Commentar veröffentlicht: „Wir constatiren, daß die Beratung bloß von Weltlichen einberufen wurde, ohne daß mit dem Episcopat vorher eine Besprechung stattgefunden hätte. Wir constatiren, daß unter Episcopat in der Frage noch keine Stellung gefaßt hat, ja daß er hierzu noch keine physische Zeit hatte. Wir constatiren ferner, daß an sämtlichen Orten unserer Erzbischöfe, nach unseren Informationen, den Hauptgegenstand des Ideenaustausches die Katholiken-Autonomie bildet, und nachdem auch der Primas eine bezügliche Meinungsabgabe unseres Episcopats gewünscht hat, werden unsere Bischöfe demnächst eine Beratung halten, um gegenüber der geplanten Katholiken-Autonomie ihren Standpunkt bezeichnen zu können.“ — Aus dieser Bemerkung der „Unirea“ ist klar zu ersehen, daß die maßgebenden Kreise des griechisch-katholischen rumänischen Clerus mit Herrn Bohagel und Genossen nicht einverstanden sind und daß in Sachen der Katholiken-Autonomie zwischen den richtunggebenden Persönlichkeiten des Clerus und einem Theile der rumänischen Intelligenz eine Spaltung besteht.

Die durch die böhmische Sprachenverordnung hervorgerufene Erregung in Oesterreich macht sich immer mehr geltend. Öffentliche Kundgebungen finden trotz der Versammlungsverbote und Betrugskonstitutionen täglich statt. Vom 13. d. wird gemeldet: In Eger beschlossen zahlreiche Reichstagsabgeordnete aller deutschfortschrittlichen Parteirichtungen nach einem Besuche des Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses, Dr. Funtke, einmützig, den Volkstag neuerlich für Sonntag, 11. Juli, nach Eger einzuberufen. Außerdem wurde über vorbereitende Schritte wegen Einstellung der Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises seitens der deutschen Gemeinden beraten und durch einstimmigen Beschluß festgestellt. Mit der Durchführung sämtlicher Beschlüsse wurde der bisherige vorbereitende Ausschuß betraut. Den Beratungen wohnte der Bürgermeister von Eger, Dr. Giesler, bei.

Der Vicepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Jungschieder, sprach am 13. d. in einer Wählerversammlung in Horicz über die politische Lage. Er sagte unter Anderem:

Es ist eine bedeutungsvolle Zeit, in der wir leben, entscheidend für eine lange Zukunft. Diejenigen, welche das meiste Interesse an dem Parlament haben, zeigen den Weg zu dessen Vernichtung. Wenn den Deutschen ihre Obstruktion mit Nachgiebigkeit und Concessionen entlohnt würde, dann läge das Problem der Zukunft in der Frage des Abgeordnetenhauses, nicht in der augenblicklichen Verdrängung der Deutschen. Nehmen wir an, wir würden uns mit den Deutschen verständigen und die Leitung des Palaments in die Hand nehmen. Wie würden wir verhindern können, daß die antiliberalen Parteien und die Socialisten gegen die Majorität dieselbe Obstruktion anwenden, welche wir jetzt gesehen? Und würden die Deutschen durch Concessionen auf unsere Kosten verbittert, wer könnte uns verübeln, wenn wir mit mit denselben Waffen umgingen. Bezüglich der Sprachenverordnungen sagte Redner: Bisherlich würde man Kleinigkeiten finden, durch welche man die Häuten der strengen Durchführung des Princips der Gleichberechtigung mildern könnte; aber von dem Principe darf weder die Regierung, noch dürfen wir etwas nachlassen. Das Verhältnis zwischen der Regierung und den Jungesenen sei nicht so offen und klar, als es sein sollte. Will die Regierung die Unterföhrung der Rechte des Abgeordnetenhauses, so muß sie offen autonomistisch sein. Die Regierung werde mit der autonomistischen Majorität gehen müssen, weil ein anderer Ausweg nicht vorhanden sei.

Herr Gladstone's Taktmaß scheint allgemach in Tobsucht auszuarten. Neuchens wartet er die Königin einbringlich, ja keinen Vertreter des Sultans zu ihren bevorstehenden Jubiläum-Freierlichkeiten zuzulassen, denn — so droht der „große Alte“ in einem offenen Schreiben: „Die Gesandten des großen Reichthums würden einen Empfang in England finden, der ihnen nicht angenehm sein möchte.“ Die „St. James Gazette“ bemerkt zu dieser mahnwürdigen Exhortation treffend: „Aber es gibt schon Gesandte des Sultans in London. Haben wir die diplomatischen Beziehungen zu der Türkei abgebrochen? Ferner, ist das die Art, den Sultan zu veranlassen, gelinde gegen Griechenland zu verfahren? Alle Sondergesandten zum Jubiläum sind die Gäste der Königin, und wir hoffen, daß England sie als solche behandeln wird.“

Die „Ball Wall Gazette“ macht den Briefschreiber weiter darauf aufmerksam, daß Großbritannien der größte mohamedanische Staat der Welt ist. „Beleidigungen des Sultans kränken die Mohammedaner in Indien furchtbar. Die Bemerkung, daß die Abgesandten des Sultans in London einen Empfang haben werden, wie sie ihn nicht wünschten, ist weiter Nichts, als eine Ausbreitung zum Aufsturz. Das vorliegende Schreiben bildet die schlimmste Indiscretion des einflüßigsten Mannes.“

Die neuesten Meldungen über bulgarische Rüstungen und bulgarische Truppenansammlungen an der Dobrubtschagrenze und den Wiederausbruch der bulgarischen Agitation in der Dobrubtscha werden von national-liberalen „Drapel“ aus angeleglich glaubwürdiger Quelle bestätigt.

Officiell wird erklärt, die türkische Proclamation, wonach das Eigenthum der israelitischen Flüchtlinge confiscirt wird, wenn die Rückkehr nicht binnen vierzehn Tage erfolgt, stehe weder im Einklange mit dem Völkerrechte, noch könne sie auf Billigung der Großmächte rechnen. Sie wird, falls sie überhaupt ist, in Berlin als Previsionsmittel aufgefaßt.

Cabinet des Gewaltigen zu erschließen, und erst nach beinahe einstündigem Verweilen trat er gleichmüthigen und gelassenen Antlitzes wieder in das Vorzimmer hinaus.

Zwischen dem grünen Blattwerk der Blumentöpfe am offenen Fenster suchten sich die schrägen Straßen der Nachmittagssonne ihren Weg in das trauliche Gemach des Rustlers, als Werner Aemlung es am Tage nach seiner Verlobung betrat. Er hatte mit Vorbedacht dieselbe Stunde gewählt, wie bei seinem ersten Besuch, und die Erwartung, daß er Felicia um diese Zeit allein treffen würde, hatte ihn nicht betrogen. Sie bemühte sich nicht, ihre Freude über sein Erscheinen zu verbergen und reichte ihm, seinen etwas bekommenen Gruß herzlich erwidern, die Hand.

„Wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie Ihr Wort einlösen, Herr Doctor! Fürchte ich doch schon allen Ernstes, Sie durch meine Ungeschicklichkeit von uns zurückgedrängt zu haben. Mein Vater wird sehr glücklich sein, Sie wiederzusehen.“

„Sie beschämen mich mit Ihrer Liebenswürdigkeit, Fräulein Veiersdorf! Ich habe so wenig thun können, mir die außerordentliche Wohlthaten Ihres Herrn Vaters zu verbieten. Und doch beklage ich es in meinem Interesse sehr tief, mich nicht länger daran erfreuen zu können. Der Abschied, den ich heute von Ihnen nehmen muß, ist aller Voraussicht nach ein Abschied für immer.“

Felicia verärbte sich, und erst in diesem Augenblick nahm Werner wahr, daß überhaupt eine auffallende Veränderung mit ihr vorgegangen war. Ihr schönes Gesicht schien schmaler geworden in diesen wenigen Tagen, seitdem er sie nicht gesehen, und unter ihren Augen lagen die Schatten körperlicher Erschöpfung oder eines geheimen Kummeres. Mehr denn je glitzerte heute dem Bilde ihrer schönen unglücklichen Mutter.

„Sie wollen also wirklich fort?“ fragte sie. „Der Zweck, zu welchem Sie nach Hamburg gekommen sind, ist erreicht?“

„Nein, aber ich habe erkannt, daß ich ihn hier niemals erreichen werde. Und deshalb habe ich mich entschlossen, dem zwecklosen Bauen und Warten ein Ende zu machen. In wenigen Tagen werde ich nach Afrika abreisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reichstage.

Budapest, 14. Juni.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Albert Herzovicz präsidierte, wurden mehrere neue Vorlagen und Berichte eingereicht, darunter die Gesetzentwürfe über die Anleiheausleihe und die Sicherung einiger von heimischen Selbstinstituten emittirter Obligationen. Auf der Tagesordnung standen die vom Honvöminister jüngst eingereichten Militärvorlagen, aus welchem Anlasse Baron Fejérvary heute bei seinem Erscheinen im Saale von der liberalen Partei mit lebhaften Beifall begrüßt wurde. Zunächst wurde die Vorlage über die Vermehrung der Stützungsplätze in den gemeinsamen Militär-Erziehungs- und Officiers-Bildungsanstalten in Beratung gezogen, welche Referent Aurel Kunich mit Hinweis auf die Vortheile der Vermehrung der Stützungsplätze und die verhältnißmäßig geringen Kosten zur Annahme empfahl. Von Seite der Unabhängigkeits-Partei motivirten Johann Lotz und Graf Benyovsky den Standpunkt, wonach diese Partei dem gemeinsamen Heere nicht votirt, weil sie die Einführung des selbstständigen nationalen Heeres wünscht, während Oloicsanyi überdies dem Minister impunitet, daß er nicht bloß den G.-A. XXV: 1882, sondern auch das Ausgleichsgesetz und die Verfassung verletzt habe, indem er ungarische Höflinge in österreichischen Militärschulen untergebracht und sich der Zeitung der auf ungarischem Boden bestehenden gemeinsamen Militäranstalten begeben habe.

Minister Baron Fejérvary würdigte zwar die Consequenz der Achtundvierziger-Partei, doch daß er sie, die ungarischen Jünglinge, welche beim gemeinsamen Heere dienen wollen, nicht abzuschneiden. Wenn ungarische Jünglinge in Oesterreich placirt werden müßten, geschähe dies eben, weil es bisher in den Cabettschulen keine ungarischen Stützungsplätze gab, sonstige Militäranstalten aber nur auf österreichischem Gebiete existiren. Im Uebrigen sei es nur heilsam, wenn die jungen Leute dort Deutsch lernten. Nachdem der Minister erklärt hatte, daß er „beim besten Willen“ keine Verletzung der Verfassung und der Verfassung seinerseits zu entdecken vermog, empfahl er die Vorlage zur Annahme, worauf mit Ausnahme der Unabhängigkeits-Partei das ganze Haus im die Vorlage Allgemeinen votierte.

In der Specialdebatte benutzte Thaly den Titel zu einer längeren Polemik mit dem Minister, so daß der Vorsitzende ihn ermahnen mußte, beim Gegenstande zu bleiben, worüber sich Thaly's Partei recht ungehalten zeigte und dem Präsidenten zurief: „Wir haben keine Cloture!“ Heute werden wir ohnehin nicht fertig! Er hat das Recht zu sprechen“ u. s. f. Zu Fuß, der sich am ungebürdigsten zeigte, erhielt auch einen Ordnungsruf, für welchen er sich durch das Sammeln von 23 Unterschriften rächte, um schon bei § 1 eine namentliche Abstimmung verlangen zu können. Bei diesem Paragraphen reichte nämlich Johann Lotz einen Antrag ein, laut welchem die ungarischen Jünglinge in ungarischen Anstalten untergebracht werden sollen und die Unterrichtssprache die ungarische sei. Minister Baron Fejérvary verwies in Bezug auf den ersten Theil des Antrages auf die Grundlosigkeit der Beschuldigung der Emanzipation der Ungarn in den gemeinsamen Anstalten und erklärte die Einführung der ungarischen Unterrichtssprache in den gemeinsamen Anstalten für unmöglich, da hiedurch nur der Föderalismus in die Arme hineingetragen und deren Einseitigkeit vergrößert würde. Nachdem unter den Hochrufen der Opposition auch noch Annai dem Antrag entgegengetreten war, folgte die von Fuß und Genossen verlangte namentliche Abstimmung. Dieselbe ergab die unveränderte Annahme des Paragraphen mit 127 gegen 23 Stimmen; 302 Abgeordnete waren abwesend. Die Opposition aber hatte damit noch nicht genug. Auch bei dem die Bezugsclausel enthaltenden § 2 wurde eine Debatte provocirt. Thaly erklärte auf die ihm nicht zugewandte Rede des Honvöministers und warf ihm vor, daß er die ungarische Staatsprache zu einer Provinzialsprache degradirte und als Baron Fejérvary seine mißverständlichen Worte richtigstellte, hielt sich über dieselben Alexius Györy auf, worauf der Minister nochmals erklärte, warum seine Aeußerung über den Föderalismus durchaus richtig sei. Als die Debatte nach einer neuerlichen Bemerkung Györy's geschlossen wurde, meldete der Präsident, daß 25 Mitglieder wieder die Anordnung der namentlichen Abstimmung verlangten. Auf Wunsch Géza Gajari's wurde die Liste der Heiden unter den Hochrufen der Rechte und den Genossen der Unabhängigkeits-Partei verlesen, und da die Unterzeichner, unter welchen auch die Volkspartei vertreten war, anwesend waren, mußte die namentliche Abstimmung angeordnet werden. Die Unabhängigkeits-Partei verfuhrte jetzt den Beschluß zu bereitlen, indem sie der von ihr selbst verlangten Abstimmung fernblieb. Trotzdem war das Haus aber beschlußfähig.

An derselben nahm auch der nach langer Pause wieder zum ersten Male im Abgeordnetenhause erschienene Graf Julius Andrássy theil. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme des Paragraphen mit 113 gegen 20 Stimmen, womit die Vorlage um 2 Uhr erledigt war. Der Gesetzentwurf über die Honvö-Erziehungs- und Bildungsanstalten wird morgen in Beratung gezogen werden.

Bericht über das zweite Geschäftsjahr der Hermannstadt-Heltaner Vicinal-Eisenbahn.

Sechste Generalversammlung!

Wir haben die Ehre, in Folgendem über das zweite volle Geschäftsjahr unserer Bahn der geehrten Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Der allgemeine Theil des Berichtes weist diesmal wenig erwähnenswerthe Punkte auf. Die letzten Veränderungen im Personen- und Frachtenverkehr — Einführung des III. Buzes, Beförderung von Frachten durch denselben und Ausgabe von Tour- und Retourkarten von achtzigtägiger Dauer nach Hermannstadt und Salzburg — hatten in den 1895-er Bericht schon aufgenommen werden können. Bezüglich der Ueberprüfung unserer Abrechnungen mit der Staatsbahn ist gegenwärtig der Vertrag mit Dr. Oloicsanyi aufgehoben und wird das Ergebnis seiner Ueberprüfung des letzten Jahres abgewartet, ehe ein neues Uebereinkommen zum Abschluß gelangt. In Ansehung der vielen, die Localbahnen im Allgemeinen betreffenden Preisermäßigungs-Bestimmungen des Millenniumsjahres ist selbstverständlich auch von Seite unserer Bahn die Zustimmung gegeben worden. Wenn der geschäftliche Erfolg des Betriebsjahres 1895, besonders den Personaverkehr betreffend, schon als zufriedenstellend bezeichnet und eine Vermehrung auch des Frachtenverkehrs unserer Bahn im genannten Jahr constatirt werden konnte, so gelten diese beiden erfreulichen Thatfachen in erhöhtem Maße für das Jahr 1896. Die Zahl der im Laufe des Jahres 1896 auf unserer Linie beförderten Personen beträgt 46 800. Der Frachtenverkehr beläuft sich auf 671 volle Wagenladungen à 10 000 Kilogramm.

Die weiteren Daten betreffend, verweisen wir auf den nachstehenden Ausweis. Sowohl von unserer, als auch von Seite der Hermannstadt-Notenbaurer Eisenbahn-Aktiengesellschaft war an die Direction der Staatsbahn das Ansuchen gestellt worden, den auf beide Theile dem Wege-Vertrage nach entfallenden Reingewinn jedem gesondert zukommen lassen zu wollen, welchem Begehren schon im Laufe des Jahres 1896 in liebenswürdiger Weise entsprochen wurde. Der Antheil der Hermannstadt-Notenbaurer Eisenbahn-Aktiengesellschaft für das Jahr 1896 nach dem Personen- und Gepäckverkehr wurde per 751 fl. 54 kr. zu Lasten unserer Gesellschaft verzeichnet und beträgt somit letzterer nicht nur 5605 fl. 10 kr., sondern 6356 fl. Der volle Antheil der Hermannstadt-Notenbaurer Eisenbahn-Aktiengesellschaft beträgt demnach nicht nur 880 fl. 8 kr., wie der Ausweis besagt, sondern 1631 fl. 62 kr., wie die Bilanz darthut. Dem Reservefond wurden die entfallenden Zinsen per 142 fl. 29 kr. getheilt, der Gewinnübertrag aus 1895 mit 11 fl. 23 kr. ausgeglichen, dem Jahre 1896 558 fl. 79 kr. Verwaltungskosten, in welchen auch die im Vorjahre rück-

ständig gebliebenen 100 fl. enthalten sind, zur Last geschrieben und beträgt somit das Geschäftsergebnis unserer Bahn im Jahre 1896 4639 fl. 45 kr.

Die Ursache, daß der Expropriations-Fond in der Bilanz mit 2077 fl. 2 kr. als belastet erscheint, ist im vorjährigen Berichte klargelegt und durch Generalversammlung-Beschluß die Entlastung derselben aus angedeutet worden, die Durchführung konnte nur im heurigen Jahre erfolgen. Wir erwähnen noch, daß im Sinne des vorjährigen Generalversammlung-Beschlusses 2000 fl. zur theilweisen Deckung der Prioritätsactien-Dividende und 400 fl. zur Einlösung der beiden gezogenen Prioritätsactien verwendet worden sind, nämlich, daß am 2. Januar 1897 im Beisein des Staatsrates die statutenmäßige Auslösung weiterer drei Prioritätsactien festgenommen hat.

Wir ersuchen die löbliche Generalversammlung, diesen Bericht zur Kenntniß zu nehmen, der Direction und dem Ausschichtsrath das Abolutorium zu ertheilen und bezüglich der Verteilung des Reingewinnes per 4639 fl. 45 kr. zu beschließen, daß 600 fl. zur Einlösung der gezogenen drei Stück Prioritätsactien verwendet, 3800 fl. an Dividende für die Prioritätsactien ausgezahlt und der Rest von 239 fl. 45 kr. dem kommenden Jahre als Gewinnsaldo übertragen werde.

Im Namen der Direction:

Michael Petri, Vorstand. Gustav Binder, Schriftführer.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Hermannstädter Männer-Turnverein veranstaltet Sonntag den 20. d. M. Nachmittags im Jungen Walde ein Waldfest, verbunden mit Schauturnen und Tanzunterhaltung und ladet dazu seine Angehörigen und Freunde sammt ihren Familien hiezu ein.

Programm:

- 1 Uhr Abmarsch der Turner aus der Turnhalle.
- 3 Uhr Beginn des Schauturnens im Walde: 1. Gemeinsame Stabübungen (Turner und Turnerinnen). 2. Damen-Reigen. 3. Reigenturnen. 4. Kürturnen. 5. Damen-Stabreigen. 6. Reulenhspringen. 7. Turnspiele.
- 4 1/2 Uhr Beginn der Tanzunterhaltung.
- 8 Uhr Abmarsch aus dem Walde.

Der Festbeitrag beträgt für Herren 1. fl. 50 kr. — Für die Theilnehmer und ihre Familien werden Sitzplätze zum Schauturnen reservirt; auch berechtigten die Festbesucher zur Einführung von Damen zum Tanz. Subscriptionslisten werden den Vereinsmitgliedern zugestellt. Besondere Einladungen an Damen werden nicht versendet, doch gelten die gelegentlich des Turnerballes ergangenen Einladungen auch für das Waldfest. — Sitzplätze bei dem Schauturnen frei. — (Die Musik besorgt die Hermannstädter Stadtkapelle.)

Hermannstadt, 16. Juni 1897.

Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juni.

— (Verletzungen) Der k. ung. Justizminister hat den Bancrott-Verichtshofs-Rathlichen August Vagy und den Kronstädter Gerichtsbeisitzenden Michael Benzec gegenseitig verlegt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den dem Steinbrucher Veterinär-Arzt zugehörigen staatlichen Thierarzt Eugen Kanta nach Dieß Szent-Marton verlegt.

— (Bestätigung) Der k. ung. Handelsminister hat den beim Comitats-Banomite angestellten provisorischen k. Hilfsingenieur Ludwig Bartok endgiltig bestätigt.

— (Vetrauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Bobolater Einwohner Ludwig Györcsik für den Spitzer Bezirk des Banoviertel-Comitates mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat für den Bojaner Matrikelbezirk des Hermannstädter Comitates zum Matrikelführer den Volksschullehrer Romulus Braci ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehematrikel und der Mitwirkung bei Geschäftsbüchern betraut.

— (Ernennungen.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstapel hat den ablobirten Rechtsbörner Jostan Kovacs und Anton Dobai zu besoldeten Rechtspracticanten ernannt.

— (Lieferung von Schuhwerk für die k. ung. Landwehr.) Das hohe k. ung. Landwehr-Ministerium hat die vaterländischen Handels- und Gewerbetreibenden benachrichtigt, daß dem vaterländischen Kleinhandwerk die Lieferung von 7900 Paar Balantischen und 12 100 Paar leichten Schuhen übertragen wird. Der Preis für ein Paar Balantischen beträgt diesmal 4 fl. 95 kr., für ein Paar leichte Schuhe 4 fl. 26 kr. Die näheren, auf die Einreichung der Offerte bezüglichen Verfügungen wird das hohe k. ung. Handelsministerium den Kammeren demnächst bekanntgeben. — Das hohe k. ung. Landwehr-Ministerium hat neue Vertragsbedingungen und Bestimmungen für die Lieferung, beziehungsweise Erzeugung der leichten Schuhe und neue Bestimmungen über die Erzeugung der Balantischen herausgegeben, welche schon für die heutige Lieferung Gültigkeit haben. Diese Bedingungen und Bestimmungen sind in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibenden erhältlich.

— (Lieferung von Verpflegungs-Erfordernissen für das Heer.) Zwei Kundmachungen über die Sicherstellung der Lieferung von Verpflegungs-Erfordernissen, als Fleis, Streu- und Bettentrost, Brennholz und Steinohle für zum Bereiche des 12. Corps gehörende Truppen des gemeinsamen k. und k. Heeres und Truppen der k. ung. Landwehr liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibenden zur Einsicht auf.

— (Aviso!) Am 18. d. M. werden am hiesigen Bahnhause um 9 Uhr Vormittags folgende Gegenstände licitando verkauft: 2 Puffer Weizen 410 Kilogramm; 1 Riste Glaswaare 30 Kilogramm; 1 Stück Seidmaschine 150 Kilogramm; 1 Riste Marmorplatte 24 Kilogramm; 4 Risten Schmirselte 294 Kilogramm; 6 Risten Pech 62 Kilogramm; 1 Koffer Kleider 15 Kilogramm.

— (Promenade-Musik.) Morgen Donnerstag den 17. d. Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird die städtische Musikcapelle auf der hierortigen oberen Promenade folgende Pöden spielen: 1. „La pöre Victoire“, March von L. Ganne. 2. „Niens“-Ouverture von R. Wagner. 3. „Morgenblüthen“, Walzer von Strauß. 4. „Stil wie die Nacht“, Lied von E. Schönb. 5. „Wälgler“ aus Trauhäuser von R. Wagner. 6. „Ungarischer Tanz Nr. 5“ von J. Brahms.

— (Die Gemälde-Sammlung des Baron Druffenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 40 kr. zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harmonie-Jasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Vormittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Das siebenbürgische Karpathen-Museum) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 1/2 11—1/2 1 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 10 kr. à Person. Fremden wird das Museum auch an anderen Tagen bei vorheriger Anmeldung geöffnet.

— (Di kann jeden T gestlich beschiff — (Lo Louise v. Bre rathe-Witwe, Tochter, die ge freigeig hitha in Hermannst langjähriges, in Verstorben, b einzigen, aus G — (Sa hat an Somu 13. Juni 1897 mich an Sie a jährige Eide in arbeiter des F Kraft gefaucht, Gefahren, die s fahrungen und unter Aler fr großen Refulat verändertes F sich seit Beginn und entwiclt. so klar auf dem spurlos darübe brechen befund Ihre encyclopä Zweige der Wif deßhalb werden Empfangen Sie vom Herzen kom bitten, daß er in voller Kraft die schönen Er Berehrung Dr. — (Er consulat in Bud dem in Charlov Szajdöcs in G beim kaiserlich — (So bei Ivanova Joch Landes ü Boicza stehen ein sehr hoher Gefabr. Ueber Bewohner sind gehen, um ein — (Ein orßag“ aus M den Schulinsp Straße thätlich Schulinspector Gveline Moln längerer Zeit d Sitzung des Be Molnar sehr a — (So 10. d. — (So Wilhelm Leh o Matrikelführer G Ehepaar in W und Reichstags Kirche, um sic wurde vom Cap Worte richtete: Matrikelführer kann ich Ihre G Beifand des K seiner Entlastu Baar, falls der Kirche begeben ob Sie in die emid.“ Damit bemerkte: „D Abgeordneter U Scanbald; da Hochzeitszuge ru — (Ua Petersburg Gubapester die Bodenimpun nehmen Vereins das betreffende mehr in den g soffer halt der der Verein mät zeichnung, deren Gefährten theil — (Die Gjataer Pat bettelten Werte erzbißschlichen Disciplinarfraf geschrieben, reb — (Er Schaber-Schach compr. sionskess wurden vernich Feuerd auf de wurden acht W ein in der Kob — (Ue aus dem Kopen gung mit de Ein fünfzigjäh weifen Hauies außerordentlich Tod erfolgte bi des ganzen Ab gefährt waren, noch zu, so daß gefährt werden gewöhnlich war Starre der W — (Ein Kurgem, daß e

(Die Rückkammer auf dem städtischen Rathhause) kann jeden Donnerstag, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, unentgeltlich besichtigt werden.

(Todesfall.) In Obermaier bei Meran ist am 16. Juni Frau Louise v. Brennerberg, geborene von Cosius, 1. k. Kreisgerichtsrath's Witwe, gestorben. In ihr betrauert das sächsische Volk eine treue Tochter, die gerne edle Tugenden förderte und ihrer Anhänglichkeit an das selbe freigeigebigsten Ausdruck verlieh.

(Samuel Brassai.) Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics hat an Samuel Brassai folgendes Schreiben gerichtet: Budapest, 13. Juni 1897. Gelehrter Herr! Mit ehrerbietiger Ehrung wende ich mich an Sie anlässlich Ihres hundertsten Geburtstages.

(Erben werden gesucht.) Das kaiserliche russische Generalkonsulat in Budapest fordert Diversionen auf, die in Ungarn wohnhaft, nach dem in Garkow in Russland verstorbenen Josef Grimm (geboren in New-Szajdacs in Galizien) Erbschaftsprüfung stellen wollen.

(Ein insulterter Schulinspector.) Wie dem „Magyarország“ aus Rakos berichtet wird, hat dort eine Frau Albert Molnar den Schulinspector des Ganader Comitates, Franz Klement, auf offener Straße thätlich insultirt.

(Scandal bei einer Trauung.) Am jüngsten Donnerstag, 10. d. — so erzählt die „Ang. Corr.“ — schloß der Unter-Bezirksrichter Wilhelm Vohoczky mit Fräulein Elsa Hellebrand vor dem Budapest'schen Rathhause die Ehe.

(Auszeichnung eines ungarischen Gelehrten.) Der Petersburger hygienische Verein hat vor Kurzem dem Director des Budapest'schen statistischen Bureau's Dr. Josef v. Körösi für sein über die Bodenimpfung geschriebenes Werk die höchste Auszeichnung dieses vornehmen Vereins, die goldene Medaille, zugesprochen.

(Disciplinirt.) Aus Gran schreibt man vom 14. d.: Der Csataer Barrec Nicolau Madurkai, der in einem „Das Eösi“ betitelten Werke für die Ehe der kath. Priester eintrat, wurde vor den erzbischoflichen Vicar Josef Boltizsar citirt und mit einer schweren Disciplinarstrafe belegt.

(Explosion.) Vom 14. d. meldet man aus Zwickau: Der Schaber-Schächel bei Oberhöpferdorf steht in Folge einer Explosion des Luftcompressionskessels in Flammen.

(Ueber eine seltene Anilinvergiftung) berichtet man aus dem Kopenhagener Commune-Hospital. Es handelt sich um eine Vergiftung mit dem sogenannten Martinsgelb, auch Marschfärgel genannt.

(Ein Märchen aus alten Zeiten.) Wir berichteten vor Kurzem, daß einem Bahnheizer in Wartberg in Ungarn der Mund

nach einer Millionenerbschaft, die ein gewisser Weiß hinterlassen, wässrig gemacht wurde. In den letzten Tagen haben sich nun auch noch andere, mit jenem Bahnheizer concurrirende Erbschaftsprüfer aus Wien, wie aus verschiedenen Provinzialstädten in Mähren und Schlesien gemeldet, in Folge dessen über diese Erbschaftsgeschichte eingehendere Nachforschungen gepflogen wurden.

Das Ergebnis derselben ist nun, daß diese Erbschaftsgeschichte thätlich nichts als ein Schwindel ist. Die gewerbemäßigen Verbreiter dieses neuesten Erbschaftsmärchens erzählten nämlich, daß der Schiffscapitän Joseph Weiß, der die in der Bank von England herrenlos erliegenden 25 Millionen hinterlassen habe, in Bitterwerden in Schlesien geboren und als Knabe von einem englischen Kaufmann adoptirt und zum Capitän herangebildet worden und Johann als 73-jähriger Greis zu Bombay an der Pest gestorben sei.

Die Nachforschungen haben nun ergeben, daß die Sage von dieser Erbschaft nicht weniger als sechsundsechzig Jahre alt ist! Im Jahre 1831 machte sie das erste Mal auf und seit jener Zeit wurde bereits eine ganze Menge von Leuten, welche mit jenem Weiß verwandt sein wollten, von geschickten Schwindlern ausgehütet und gerupft. Es dürfte daher zweckdienlich sein, mitzutheilen, was zwei Wiener Erbschaftsprüfer in den allerletzten Tagen über diesen alten Schwindel in Erfahrung brachten.

Vor Allem erliegt in der englischen Bank von einer Weiß'schen Erbschaft nicht ein Pfennig und eine solche Erbschaft hat überhaupt nie existirt. Laut amtlichen Quellen war der erste Erbschaftsprüfer im Jahre 1831 ein sächsischer Kaspar Weiß in Warzdorf (Schlesien). In den Jahren von 1840 bis 1850 traten neue Bewerber aus Neurothwasser, sowie aus mährischen Ortlichkeiten auf.

(Verschiedenes.) Die Eisenbahnbrücke bei Bozen ist am 13. d. abgebrannt. — Das große Joch der Rheinbrücke bei Rheinfelden am 12. d. Abends um 9 Uhr in den Rhein und schwamm brennend flromabwärts. — Am 13. d. brannten in Rachen drei Tuchfabriken und eine Spinnerei vollständig, und eine Spinnerei theilweise nieder.

(Zum Attentat gegen Faure) wird vom 14. d. aus Paris gemeldet: Die meisten Blätter bezeichnen das gesungene Pseudo-Attentat als das Werk eines Geisteskranken, oder eines Gassenbubenstreichs. Der Polizeipräsident erklärte einem Interdewier, es liege augenscheinlich eine Mykification vor.

(Ermordung einer Millionärin.) Aus Paris, 4. d. schreibt man: Ein geheimnißvoller Mordmord wurde in der Nacht zum Donnerstag auf einem einsamen Meierhofe, nahe dem Dorfe Bréauts-Bezeville in der Seine-Inférieure verübt.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Capellus, Advocat, von Großschütz; Dumann, Intendant, Drob, Weiß, Reibende, Brotsch, Salzer, Buschel, Köwinger, Szentmiklosi, Kaufleute, von Wien; Binder, Privatier, von Reibisch; Rocchini, Solge, Baumunternehmer, Goldstein, Spitzer, Teufelshänder, Lauer, Kohn, Reibende, Zeiler, Stern, Kollak, von Budapest; Trinkl, Reibende, von Prag; Reibender, Reibender, von Linz; Berger, Kaufmann, von Agrar; Kortig, Buskas, Kaufleute, von Klauenburg; Cottin, Kaufmann, von Gelliste.

Hotel Welter. Schneider, Kaufmann, von Fogaras; Aran, Privatier, von Budapest; Filimon, Rentenan, von Kronstadt; Ruffmann, Privatier, von Sanktthal; David, sammt Tochter, Wirth, von Mühlbach; Schara, Wirth, von Großpold.

Hotel Habermann. Groß, Keller, von Kronstadt.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 60 kr. bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, corrairt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof-), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. Juni.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Goldrente) and Price (e.g., 123.-). Includes various interest rates and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. Juni.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 123.30). Includes various interest rates and exchange rates.

(Die Kaiserin Charlotte von Mexiko) hat am 7. d. im Schlosse Bouchout, wo sie seit etwa zehn Jahren seit dem Brande des Schlosses von Terwüren wohnt, ihr 57. Lebensjahr vollendet und an ihrem

Geburtstage, wie üblich, den Besuch des Königs und der Königin der Belgier und des Grafen und der Gräfin von Flandern erhalten. Nach dem Berichte der Aerzte, welche die hohe Kranke Tag und Nacht bewachen, ist der Zustand der ehemaligen Kaiserin ziemlich unverändert. Ihr körperliches Befinden läßt überhaupt nichts zu wünschen übrig, was Jedermann zu constatiren vermag, der die Kranke in Begleitung des Generals de Haes im Park von Bouchout spazieren gehen sah.

(Die Vernichtung der Taube in den Vereinigten Staaten.) Die Vereinigten Staaten von Amerika waren wenigstens in einem Theile ihres Gebietes vor gar nicht langer Zeit ungewöhnlich reich an Tauben. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war im Inneren des Landes besonders die Art Ectopistes migratoria, die Wandertaube, außerordentlich zahlreich verbreitet.

(Daß ein Autor) aus der Probe seines Stückes hinausgewiesen wird, weil er die Maßnahmen eines tyrannischen Regisseurs kritisiert, dies Ereigniß zu zeitigen, ist der Stadt New York vorbehalten geblieben. Der Autor war nach Annahme seines Stückes von der Direction aufgefordert worden, bestimmte Änderungen an seiner Arbeit vorzunehmen, was er entschieden verweigerte, da er sein Stück nicht ruiniren wollte.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Abend zwischen 6 und 8 Uhr auf dem Wege von der Brettepromenade bis zum Föhrengang unter den Erlen eine silberne Damenuhr mit ebensolcher Kette sammt drei Anhängeln. Die Verlussträgerin erbittet sich die Abgabe Reisergasse 27 gegen angemessene Belohnung.

Fremdenliste vom 16. Juni.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Capellus, Advocat, von Großschütz; Dumann, Intendant, Drob, Weiß, Reibende, Brotsch, Salzer, Buschel, Köwinger, Szentmiklosi, Kaufleute, von Wien; Binder, Privatier, von Reibisch; Rocchini, Solge, Baumunternehmer, Goldstein, Spitzer, Teufelshänder, Lauer, Kohn, Reibende, Zeiler, Stern, Kollak, von Budapest; Trinkl, Reibende, von Prag; Reibender, Reibender, von Linz; Berger, Kaufmann, von Agrar; Kortig, Buskas, Kaufleute, von Klauenburg; Cottin, Kaufmann, von Gelliste.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, corrairt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof-), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Goldrente) and Price (e.g., 123.-). Includes various interest rates and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 123.30). Includes various interest rates and exchange rates.

Sz. 4045/1897.

[431] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Moh nagyközségben a jegyzői állás betöltendő és felhívatalnak pályázni kívánók, hogy folyamodványukat f. é. június hó 28-ig aláírottán nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1897. évi június hó 11-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 22. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabritius des Alexius Hofsu in Hofstätt. (Nagy-Bonbaer Districtgericht.)

Am 25. Juni (freiwillig) Liegenschaften des Lorenz Vincs'schen Nachlasses in Maros-Basarhely. (Dortiger Districthof.)

Am 22. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Karl Benz in Dingard. (Karlburger Districthof.)

Aufforderung.

Dem Hermannstädter Districtgerichte an Alexander Rajma, zur Tagfahrt am 28. Juni zu erscheinen.

Dem Torbaer Districthofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Jakob Nebelits in Gelbicz bis 12. August.

Rundmachungen.
Dem Hermannstädter Districthofe, daß der Concurs gegen **Gusav C. Kraus** in Mibibach aufgehoben wurde.
Dem Klausenburger Districthofe, daß die Tagfahrt wegen Weide- und Waldregulierung in Forgschütz am 2. August stattfinden wird.

Ein anständiges Mädchen
oder Frau wird für die Kaffee-Küche im „Café Central“ gesucht. [433] 1

Erfolg durch Annoncen
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sollerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Bewilligung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [5] 30

Die seit 14 Jahren bestehende
photographische Kunstanstalt
Wilhelm Auerlich,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,
grösste Anstalt Siebenbürgens,
empfiehlt sich zur Erzeugung von
lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.
Um dem p. t. Publikum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Grandoir auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgeschlossen.
Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. [219] 13-26

Haus-Verkauf.
Ein nettes Parterre-Haus mit kleinem Garten in der Oberstadt ist zu verkaufen.
Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [432] 1-2

! Gesucht!
Tüchtige Personen an allen Plätzen zwecks Uebertragung einer **Agentur**.
Dieselbe ist leicht wahrzunehmen und ist damit bei geringer Mühe und einigem Fleiße ein sehr hohes **Einkommen** zu erzielen. — Offerten sind zu richten unter „Tüchtig“ an Annoncen-Expedition Schalek, Wien, I. [422] 2-3

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefredung (Opium)** und **geheimen Auschwweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung. [248] 9-36

Warnung.
Das berühmte, vielfach erprobte echte **Dr. Forti'sche Wundpflaster**, welches zur Heilung der verschiedenartigen Wunden, wohlgerunden und Brandwunden mit sofortiger Schmerzlinderung, nicht minder bei den mannigfaltigsten äußerlichen Uebeln, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwürriger Frauenbrust seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachteil der leidenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeehrte Publikum zur Beachtung aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchsanweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, **Forti László**, versehen ist. Die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben **F. L.** versehen sind. — Die zur Verhütung des Publikums unter meinem Namen und versehenen Verteilung in Bezirke gebrachten Imitationen besitzen nicht die mindeste Nützlichkeit mit dem echten Dr. Forti'schen Original-Wundpflaster. Preis der Packete: Kleinsten Serie 35 kr., mittelgroße 50 kr., größte Gattung 1 fl. sammt Gebrauchsanweisung. Zu bekommen in den meisten hauptstädtischen und größeren Provinz-Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. Ferner in der Egger'schen Apotheke zum „Reichspalatin“, VI., Váci-körut 17. In **Hermannstadt** in **J. C. Molnar's Apotheke**, Heltauergasse 59. — In Broos bei Apot. J. Gräffius. — In Kezdi-Vasarhely bei Janos und Kovacs. — In Klausenburg bei Biro, Szeky und Wolff. — In Kronstadt bei Jekelius und Roth. — In Maros-Vasarhely in sämtlichen Apotheken. — In Nagy-Enyed bei Apot. Kovacs.
Adresse des Erzeugers: Forti László, Budapest, II., Iskola-utca 25.
Man wolle daher Obiges genau beachten und immer entschieden verlangen: „Dr. Forti'sches Wundpflaster“ (Forti László Original-Erzeugnis). [418] 2-4

Badeanstalt auf der unteren Promenade
(Wasser aus der Trinkwasserleitung) [408] 3-3
Wannenbäder — Kaltwassercuren — Massagen
(von 5 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags).

Bestrenommiertes photographisches Atelier
Wilhelm Mann
Grosser Ring Nr. 19
wird bestens empfohlen zur vorzüglichen
Ausführung jeder Art Photographie,
als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.
! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!
Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Ähnlichkeit.
Sehr solide Preise. [302] 9

Die Buchdruckerei
Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

113. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.